



**Landeshauptstadt
Potsdam**

Der Oberbürgermeister

Information 2021

Potsdam, 25.06.2021

**Rede Potsdamer Oberbürgermeister Mike Schubert bei der
Internationalen Konferenz „From the Seat o the City“ in Palermo**

++++ Bitte Sperrfrist Freitag, 25. Juni, 09:30 Uhr beachten +++++

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Gäste,

lieber Leoluca,

liebe MitstreiterInnen/FreundInnen des Konsortiums „From the Sea to the City “,

ein ganz herzliches und warmes Willkommen auch von mir in dieser beeindruckenden Kulisse der Stadt Palermo! Warum sie 2018 Italiens Kulturhauptstadt war, ist uns allen spätestens jetzt klar! Eine Stadt, die – ich wage den Vergleich – ein Spiegelbild ihres Bürgermeisters ist: vielfältig, weltoffen, mit Charakter.

Zweifellos strahlt die Inselhauptstadt mit ihrer Mosaikstruktur Vielfalt und Offenheit gegenüber verschiedenen europäischen Kulturen aus und führt gleichzeitig den Dialog mit der arabischen Welt. Sie lehrt damit ihren Bürgerinnen und Bürgern, aus vielfältigen kulturellen und politischen Blickwinkeln auf die Welt zu schauen – eine Grundvoraussetzung für ein tolerantes Miteinander. Ihre künstlerische Komplexität und ihr historischer Fußabdruck machen die Stadt daher zu einer hervorragenden Kulisse für unsere Konferenz. Für die Chance, Palermo so erleben zu dürfen, möchte ich mich daher ganz herzlich bei Dir, Leoluca, bedanken.

Palermo war schon zu Zeiten der arabischen Herrschaft vom 9. - 11. Jahrhundert Zentrum verschiedener und oft gegensätzlicher Kulturen gewesen, die jedoch in großer Harmonie und

Zuneigung koexistierten. Mit dieser Offenheit und diesem Gedanken der Völkerverständigung verbinde ich auch Leoluca. Man sagt, wer einmal nach Palermo kommt, der kommt immer wieder, denn wir haben es mit einer wandlungsfähigen Stadt zu tun. Sie inspiriert und zeigt Charakter.

Mein Freund, Bürgermeister Orlando, hat überall in Europa genauso inspirierend auf Menschen gewirkt wie seine Stadt – zuerst mit seinem außerordentlich mutigen und erfolgreichen Kampf gegen die Korruption und gegen die Mafia, und dann mit seiner Leidenschaft für die Verteidigung von Menschenrechten all derjenigen, die es selber nicht für sich tun können – Geflüchtete und Migranten. Aber für ihn sind es – das wissen wir inzwischen alle – noch immer keine Migranten, sondern Palermitaner, denn wie er so schön sagt, „Wer in Palermo ist, ist Palermitaner“.

Die alte Hafenstadt Palermo war schon immer weltoffen. Hier ist man also an viele Migranten gewöhnt. Immer wieder legen im Hafen von Palermo die Schiffe an mit auf dem Mittelmeer geretteten Migranten. Das ist fast schon Routine. Wirklich Routine? Eine Routine, die Palermo und andere Städte an den EU-Außengrenzen als gemeinsamen Nenner ihres einsamen Schicksals teilen.

Sie wurden damit alleine gelassen und zwar mit einer Last, die sie alleine gar nicht tragen können. Und in ein Dilemma gedrängt, in das sie gar nicht geraten wollen: zwischen dem moralischen Anspruch, Menschen in Not helfen zu wollen, auf der einen Seite – und der Erkenntnis, dass sie es alleine nicht tun können, auf der anderen Seite.

Daraus entstand unsere gemeinsame Suche nach einer pragmatischen Lösung, um die Herausforderung auf mehrere Schultern zu verteilen. Denn es gibt nicht nur den nationalen Egoismus, sondern auch die internationale Solidarität, nicht nur die Macht der Staaten, sondern auch die der Städte. Und, wie ein weiser griechischer Freund sagte: Manchmal können Städte mehr machen als Staaten!

Es gibt sie also auch, die vielen Städte in Europa, die diesen Umstand verinnerlicht haben und sich ihrer Verantwortung stellen wollen. Deswegen sind Sie auch alle hier, physisch oder virtuell. Sie haben verstanden, dass Demokratie, Integration und Solidarität vor Ort stattfinden. So soll unsere Internationale Allianz der Städte Sicherer Häfen auch der Beginn eines neuen Europas sein, eines Europas der Bürgerinnen und Bürgern, nicht bloß der Regierungen. Das deutsche Bündnis Städte Sicherer Häfen war der Anfang. Die Internationale Allianz der Städte Sicherer

Häfen ist das Ziel. Die Allianz soll für solidarische und pragmatische Lösungen in der Asyl- und Flüchtlingspolitik stehen, aber auch in der Integrationspolitik. Wir streben somit ein Modell an, das geleitet ist vom moralischen Pragmatismus.

Erlauben Sie mir eine Einordnung. Der moralische Pragmatismus, wie ich ihn sehe, kann eine Brücke schlagen, um große Teile unsere Gesellschaft wieder zusammenzubringen. Ich spreche vom vermeintlichen Konflikt zwischen Kosmopoliten und Kommunitaristen. Der Politikwissenschaftler Wolfgang Merkel beschreibt Kosmopoliten als Menschen, für die Grenzen etwas von gestern sind und deren moralisches Denkmuster davon ausgeht, dass wir nationalstaatliche Grenzen überwinden müssen.

Mit den Kommunitaristen tut sich der Politikwissenschaftler Wolfgang Merkel bei der Einordnung schwerer. Aus seiner Sicht gibt es zwei Varianten. Die erste Variante, das sind für ihn populistische Nationalisten, die aufgrund einer angestrebten ethnischen Homogenität und der Ausgrenzung Anderer nationalstaatliche Grenzen fordern. Die zweite Variante nennt er die normativ-anständige Variante. Sie setzt auf einen starken Sozialstaat, will Schwächere unterstützen, fordert aber auch sichere Grenzen ein.

Meine Damen und Herren,

hier – in dieser zweiten Variante – verorte ich den moralischen Pragmatismus. Jenseits vom Versuch mit der Vision einer Welt ohne Grenzen an der gesellschaftlichen Realität zu scheitern und damit Gefahr zu laufen, für die konkrete Situation der betroffenen Menschen nichts zu erreichen.

Aber klar als Bollwerk gegen die populistischen Rechte, die Nationalisten mit ihrem identitären, ethnisch oder sogar rassistisch aufgeladenen völkischen Duktus vom Europa der Völker. Dieses Weltbild hat Europa in seiner Geschichte mehrfach ins Verderben geführt. Es hat Millionen Menschen in den Weltkriegen das Leben gekostet und dieser Nationalismus droht Europa erneut zu vergiften.

Diesem Weltbild können wir mit dem moralischen Pragmatismus etwas entgegenstellen. Und wir können gleichsam diejenigen in der Gesellschaft zurückgewinnen, die das Gefühl haben, in den aktuellen politischen Debatten kaum Gehör zu finden, weil sie sich keinem der beiden vermeintlichen Lager zugehörig fühlen. Sie weder als Weltenbürger noch als Nationalisten verstehen wollen.

Ich will, dass wir genau die Menschen in den europäischen Städten für uns gewinnen, die Menschen helfen wollen, die Seenotrettung zuerst als eine humanitäre Pflicht verstehen, für die aber die Frage einer gerechten Verteilung der Aufgaben, organisierte Verfahren und gesellschaftliche Integration wichtig sind. Menschen, die gleichzeitig die europäischen Außengrenzen nicht in Frage gestellt wissen wollen.

Es geht darum, humanitäre Beweggründe mit dem Machbaren vor Ort zu kombinieren. So soll denjenigen Städten, die einmalig oder dauerhaft bereit sind, mehr Menschen aufzunehmen, ermöglicht werden, freiwillig dies auch zu tun. So soll ein Netzwerk der Städte, anerkannt als Teil des Verteilungsmechanismus in Europa, für eine zügige Entlastung der Städte entlang des Mittelmeers sorgen. Demokratisch legitimierte Freiwilligkeit statt starrer Vorgaben könnte den Weg in ein sowohl von Befürwortern als auch von Skeptikern akzeptiertes System der Integration von Geflüchteten in Europa sein.

Als Europäer sind wir nach meiner Auffassung verpflichtet, die Werte, die wir uns zugrunde legen, selber überall zu leben. Gemeinsam wollen wir für ein solidarisches und humanes Europa kämpfen.

In diesem Sinne bedanke ich mich auch bei unserem Partner, dem Konsortium „From the Sea to the City“, für einen sehr engagierten, zielorientierten und professionellen Einsatz. Unser gemeinsames Vorhaben bekam trotz kürzester Vorbereitungszeit und eines wahnsinnig komplexen Rahmens mit vielen Akteuren konkrete Gestalt und wurde mit Leben gefüllt. Und heute sitzen wir hier aus vielen Ecken der Welt zusammen, physisch oder virtuell – das ist eine Meisterleistung!

Nicht zuletzt danke ich Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, sehr herzlich für Ihre Teilnahme! Ohne Sie wäre all das hier gar nicht möglich - unsere Initiative bloß eine Idee, und der Wunsch zur Umsetzung eine Illusion.

Ich wünsche uns allen eine erfolgreiche Konferenz, gute Gespräche und einen bereichernden Austausch!